


Hamburger Köpfe

© Elb´ an Flutes

kontakt@elbanflutes.de
www.elbanflutes.de

Folgen Sie uns auch gerne auf 



Philine Zadow (2017), Ohne Titel, 18x23,5 cm, Tusche

Elb´ an Flutes

**7. Oktober 2017, 18:30 Uhr
Kunstforum Jörg Kalkreuter**

**28. Oktober 2017, 20 Uhr
Kulturschloss Wandsbek**

Gefördert durch



Behörde für
Kultur und Medien

Hamburger Köpfe I

Klangbilder - Musik und Kunst im Dialog

Barocke und zeitgenössische Komponisten in und aus Hamburg

Kunstforum Jörg Kalkreuter

7. Oktober 2017, 18:30 Uhr

Eintritt 5€

Georg Philipp Telemann
(1681-1767)

Sonata d-moll

Preludio / Aria 1 / Aria 2 / Aria 3
Rekonstruktion Winfried Michel

Matthias Weckmann
(ca.1616-1674)

Canzon

Carl Philipp Emanuel Bach
(1714-1788)

Trio in C-Dur Wq 146

Allegretto / Andante / Vivace

Nicola Termöhlen
(*1979)

Samovila (2009)

Sascha Lino Lemke
(*1976)

Zanzaretta (2013)

Madrigal con Carlo Gesualdo
per tre flauti dolci ed elettronica
*Kompositionsauftrag des Wandsbeker
Musikfestes 2014 für Elb' an Flutes*

Sören Sieg
(*1966)

Afrikanische Suite Nr. 2

„pina ya phala“ (1995)

1. ka go sale moso („Früh am Morgen“)
2. noka ee tona („Der große Fluß“)
3. borakalano („Der Marktplatz“)

Sören Sieg studierte an der Hamburger Musikhochschule und arbeitete als Klavierbegleiter und Chorleiter. Seit 1999 ist er hauptberuflich Sänger, Komponist, Arrangeur und Texter, u. a. war er langjähriges Mitglied im a-capella Quartett „LaLeLu“. Seine besondere Sympathie zur schwarzafrikanischen Musik entdeckte Sören Sieg im Alter von 20 Jahren in Gestalt der Platten von Abdullah Ibrahim. „Mir ist seither keine Musik begegnet, die eine solche unbedingte Freude und Gelöstheit ausdrückt wie die schwarzafrikanische.“ Die Suite „Djaboué“ ist nach dem gleichnamigen Dorf im Nordosten der Elfenbeinküste benannt. Einfluss nahm auch der Titel „Toomus Meremereh Nor Good“ des Gitarristen S. E. Rogers aus Sierra Leone, dessen Melodie dem ersten Satz „Hochzeit in Djaboué“ zugrunde liegt. „Pina ya phala“ ist Setswana und bedeutet soviel wie „Flötenmusik“, es kann aber auch als „Antilopentanz“ übersetzt werden. Sören Sieg schreibt zu seinen Suiten: „Sie sind keine rein afrikanischen Stücke; vielmehr verbinde ich typische schwarzafrikanische Muster - kurze melodische Phrasen, häufige Wiederholungen, reine Durdreiklänge, vitale Rhythmen - mit typischen europäischen Kompositionstechniken wie Variation, Kontrast, Entwicklung und Polyphonie. Meine Absicht war es, in den Suiten die freudige Gelöstheit afrikanischer Musik mit der dramatischen Spannung europäischer zu vereinen.“

Neben ihren Erfolgen auf der Blockflöte widmete sich **Nicola Termöhlen** bereits früh dem Komponieren. Sie erhielt mehrere Bundespreise für Komposition der Jeunesse musicales Deutschland sowie den Carl-von-Ossietzky-Preis der Universität Oldenburg. Ihre Werke zeichnen sich aus durch Feinsinnigkeit, sphärische Klänge, Klangmalerei und mit dem entscheidenden Sinn für das Instrument. Eine Samovila (auch: Vila) ist nach der slawischen Mythologie ein wunderschöner weiblicher Naturgeist mit langem Haar und durchsichtigem Körper. Samovilen leben tief in den Wäldern und beschützen dort Pflanzen und Tiere. Häufig treten sie in Gestalt eines Falken, Wolfes oder Schwanes auf oder sie streifen als Wolke oder Nebel umher. Samovilen sind Wiedergängerinnen: Bräute, die vor der Hochzeit gestorben sind und im Grab keine Ruhe finden können. Niedergetretenes Gras sowie im Kreis wachsende Pilze und Erdbeeren kennzeichnen diese Tanzplätze. Für einen Menschen ist es gefährlich, sie zu betreten. Verfällt ein junger Mann der Schönheit einer Vila und tanzt mit ihr, so wird ihn dies das Leben kosten.

*Ich bin mir nicht sicher.
Das Fenster öffnet sich, habe ich die Hand ausgestreckt?
Da sagt eine Stimme, ich möchte fliegen,
Meine Stimme?
So leise, so hoch,
Aber wir können doch nicht fliegen.
Es weint leise, auch mir steigen die Tränen in die Augen,
da erinnere ich mich auf einmal, als Kind flog ich noch am Tage, von Stühlen
aus, den ganzen Flur hinunter bis zur Wohnungstür, später aber nur noch im
Traum.*

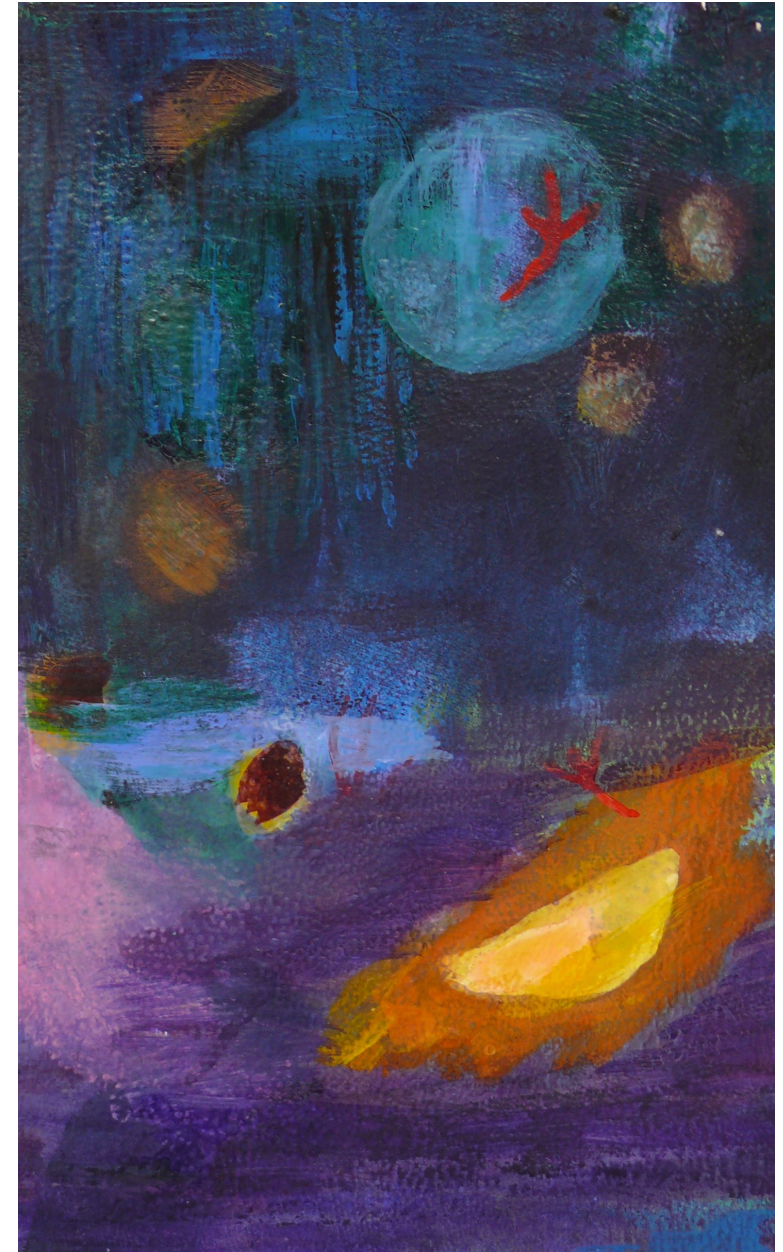
*Ich breite die Arme aus, ich stoße mich ab, ich fliege, nein, ich falle,
fliegt man nicht so? Habe ich es verlernt?
Vor Entsetzen hält es den Atem an in mir, ich schlage wild mit den Armen,
was für Ringe werfe ich auf und störe die Nachtruhe der Schwäne und
Fische.
Das Wasser schließt sich über meinem Kopf.
Ich sinke, die Stimme verklingt mit dem fehlenden Atem.*

*Ich wache auf, weil auch mein Atem nicht mehr geht, ich keine Luft mehr
finde in all dem Wasser, überall Wasser, in Mund und Nase-*

Die Mondspuren auf dem Boden. Ich atme auf.

*Verstehst du?
Meine Flügel versagten im Traum und wir ertranken.
Wer glaubt schon an das Fliegen?*

*Es war keine böse Absicht vorhanden, es war eine bloße Tat ohne
vorherigen Gedanken, also auch keine wirkliche Tat, vielleicht könnte man
sagen: es geschah, ich hörte auf die Stimme, damit endlich etwas passierte,
etwas entschieden würde: Flug oder Fall,-
Was denkst du?
Was denkst du?*



Philine Zadow (2017), Ohne Titel, Bildausschnitt, 20,5x11 cm, Mischtechnik

Hamburger Köpfe II

Zeitgenössische Musik mit Blockflöten und Elektronik

Kulturschloss Wandsbek
28. Oktober 2017, 20:00 Uhr
Eintritt 12/10€

Sören Sieg
(*1966)

Afrikanische Suite „Djaboué“ (1994)

- Die Begrüßung in Djaboué
- Das Tal von Djaboué
- Die Hochzeit in Djaboué

Sascha Lino Lemke
(*1976)

Moro, lasso (2017)

Hommage a Carlo Gesualdo
für Tenor-, Bass- und Subbassblockflöte
mit Elektronik
Kompositionsauftrag von Elb' an Flutes

Nicola Termöhlen
(*1979)

Samovila (2009)

Sascha Lino Lemke &
Sonja Schierbaum (*1977)

... nicht im Traume (2000/1)
für Tonband

Sören Sieg
(*1966)

Afrikanische Suite Nr. 2

- „pina ya phala“** (1995)
1. ka go sale moso („Früh am Morgen“)
 2. noka ee tona („Der große Fluß“)
 3. borakalano („Der Marktplatz“)

Sascha Lino Lemke

Zanzaretta (2013)

Madrigal con Carlo Gesualdo
per tre flauti dolci ed elettronica
*Kompositionsauftrag des Wandsbeker
Musikfestes 2014 für Elb' an Flutes*

Sascha Lino Lemke:

Gedanken zu „... nicht im Traume“ (2000/1)

Das Tonbandstück „... nicht im Traume“ ist die Folge eines gleichnamigen, im Herbst 2000 beim "Festival für Neue Musik Lüneburg" durch Frances M. Lynch uraufgeführten Stückes für Sopran, Tonband und Live-Elektronik. Es basiert auf einem Text der Hamburger Autorin Sonja Oh und hat hörspielähnliche Züge. Zudem ist es ein Stück über Musik, nämlich über die berühmte Lamento-Passacaglia-Arie aus Purcells Oper „Dido and Aeneas“, in der Dido wehmütig Abschied nimmt mit den Worten:

*When I am laid in earth,
May my wrongs create
No trouble in thy breast;
Remember me, but ah! forget my fate.*

Aus dieser Arie leitet sich das Tonmaterial größtenteils ab. Als Programme wurden Soundhack für Mutationen, MAX/MSP für komplexe Schichtungen und Prozesse sowie ProTools für zusätzliche Verfremdungen und das endgültige Abmischen verwendet.

Sonja Schierbaum:

Gedanken zu „... nicht im Traume“ (2000/1)

Ein Zimmer mit den Geräuschen der Nacht, die draußen lebt, Hunde bellen lässt aus der Ferne und stehen bleibt vor dieser Tür. Der Boden unter den Füßen gibt nicht nach, nur die Schritte sind lauter. Die Tür schließt den Raum in ein Schweigen, dem das Mädchen, das dort drinnen liegt, nicht entkommen kann, auch nicht in ihrem Traum, nur dass die Geräusche sich leise mischen darin.

*Ich wache, ich schlafe, ich weiß nicht, ob ich träume:
Ich stehe auf und trete im Dunkel an das Fenster, an der schmalen Lichtspur entlang, die der Mond in das Zimmer wirft oder vielmehr auf dem schmalen Schatten des Fensterkreuzes, der auf meine Füße zeigt, ich folge ihm bis an das Fenster, ich steige leichtfüßig auf das Brett, ich brauche den rechten Fuß kaum zu heben, so ist es wohl immer im Traum, ich blicke auf das schwarze Wasser, das Haus steht am Kanal, stand es dort schon am Tage?*

*Moro, lasso, al mio duolo,
E chi mi può dar vita,
Ahi, che m'ancide e non vuol darmi aita!
O dolorosa sorte,
Chi dar vita mi può, ahi, mi dà morte!*

Ich sterbe, ich Elender, an meinem Schmerz,
und sie, die mir das Leben geben kann,
ach, sie tötet mich und will mir nicht helfen!
Oh schmerzliches Schicksal,
die mir das Leben geben kann, ach, gibt mir den Tod!



Philine Zadow (2017), Ohne Titel, 9,5x11,5 cm, Aquarell

Hamburger Köpfe

Barocke und zeitgenössische Komponisten in und aus Hamburg

„Wenn auch die Hamburger nicht alle so große Kenner und Liebhaber der Musik sind, als Sie und ich es uns wünschen mögen, so sind dagegen die meisten sehr gutherzige und umgängliche Personen, mit denen man ein angenehmes und vergnügtes Leben führen kann“, sagte einst Carl Philipp Emanuel Bach über seine Wirkungsstätte Hamburg. Seine Werke und die seines Vorgängers und Patenonkels Georg Philipp Telemann, dessen 250. Todestag sich in 2017 jährte, erklingen im ersten Konzert der „Hamburger Köpfe“. Ihnen gegenübergestellt werden Werke von zeitgenössischen KomponistInnen der Hansestadt Hamburg.

„Ich schätze den Klangreichtum und die Farbintensität der Blockflöte. Zusammen mit Live-Elektronik schaffen wir einen spannenden Spagat in das 21. Jahrhundert.“ erklärt der Hindemith-Preisträger und Komponist **Sascha Lino Lemke**. Das Blockflötenensemble *Elb' an Flutes* bringt regelmäßig ihm eigens gewidmete zeitgenössische Kompositionen auf die Konzertbühne. Für das Ensemble schrieb Sascha Lino Lemke bereits 2014 das Werk „Zanzaretta“ für drei Blockflötenspieler und Elektronik, welches im Rahmen des „Musikfest Wandsbek“ 2014 von *Elb' an Flutes* uraufgeführt wurde. Im 28. Oktober 2017 wird eine weitere Uraufführung im zweiten Konzert der Reihe „Hamburger Köpfe“ im Kulturschloss Wandsbek zu hören sein.

Eine enge Zusammenarbeit verbindet das Ensemble mit der bildenden Künstlerin **Philine Zadow**, die u. a. das Coverbild der im August 2017 beim Label „ambitus“ erschienenen Debüt-CD des Ensembles „I love unloved“ malte.

In dem Projekt „Hamburger Köpfe/Klangbilder - Musik und Kunst im Dialog“ fertigte die Hamburger Künstlerin während der Proben von *Elb' an Flutes* Zeichnungen an. Diese Skizzen dienten ihr als Vorlage für die im Atelier entstandenen Werke, die großformatige Malereien sowie kleinere Tuschen und Aquarelle umfassen. Alle ausgestellten Arbeiten stehen in einem engen Reaktionsverhältnis zu den gespielten zeitgenössischen Kompositionen, geben assoziativ die Stimmung der Musik wieder und werden parallel zur Musik ausgestellt.

Das Hamburger Ensemble *Elb´an Flutes* gründete sich im Jahr 2006 und setzt sich zusammen aus den Blockflötistinnen Maria Pallasch, Anabel Röser und Nóra Kiszty.



Der Name *Elb´an Flutes* verbirgt ein Stück Hamburger Musikgeschichte, nämlich die berühmte Suite „Hamburger Ebb´ und Flut“ von Georg Philipp Telemann, und spielt mit der Doppeldeutigkeit der Elbe und der Elben (Elfen), der Flut und der Flöten (engl. „Flutes“).

Die Blockflötistinnen gaben 2007 mit großem Erfolg ihr Debüt in der Laeishalle Hamburg. In Hamburg spielten sie u. a. bei der renommierten Reihe „Die Stars von Morgen“, in dessen Anschluss sie von der Hamburger Presse für ihr „virtuoses Feuerwerk“ gelobt wurden. 2008 wurde das Ensemble bei „Yehudi Menuhin – Live Music Now“ – und damit erstmalig ein Blockflötenensemble – in das Förderprogramm aufgenommen. Seit 2017 wird das Ensemble durch die Kulturbehörde Hamburg gefördert.

Das Repertoire des Ensembles umfasst die Musik des Mittelalters, der Renaissance, des Barock und der Moderne. Neben modernem Instrumentarium spielen die vier Musikerinnen auf einem Renaissance-Consort von Adriana Breukink, das dank großzügiger Unterstützung durch die Hamburger Sparkasse und die Alfred Toepfer-Stiftung F.V.S. dem Ensemble als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt wurde. Das Instrumentarium von *Elb´an Flutes* umfasst mehr als 80 Blockflöten und reicht vom 20-Zentimeter-Sopranino bis hin zur Zwei-Meter-Subbassblockflöte.

Neben Originalkompositionen erweitert das Trio durch Eigenarrangements stetig sein Repertoire und bringt regelmäßig ihm eigens gewidmete zeitgenössische Kompositionen auf die Konzertbühne. In Workshops und Kursen geben die Musikerinnen ihre Erfahrungen im Ensemblespiel weiter.

Sascha Lino Lemke:
Gedanken zu „Moro, lasso“ – Madrigal mit Gesualdo II (2017)

Kompositionsauftrag von Elb´an Flutes

„Moro, lasso“ ist nach „Zanzaretta“ (2013) die zweite Arbeit über ein Madrigal von Carlo Gesualdo.

Das Stück ist inspiriert von den selbst für Gesualdo außergewöhnlichen, extrem chromatischen Akkordverbindungen und abwärts sackenden Lamentolinien, mit denen er dem „Sterben an seinen Schmerz“ in dem gleichnamigen Madrigal Ausdruck verleiht.

Vom den tief gesetzten Gesangsstimmen des Madrigals leitet sich die für das Stück charakteristische Klanglichkeit der tiefen Blockflöten (Tenor-, Bass- und Subbassblockflöte) her.

Harmonisches Grundmaterial sind zum einen die ersten zwei bzw. später ersten vier Akkorde von Gesualdos Komposition. Diese entwickeln sich allmählich aus den geräuschhaften Klängen des Anfangs, verfangen sich in obsessiven immer wieder sich verändernden Wiederholungen („Loops“), werden angereichert zu mikrotonalen komplexen Spektralakkorden, verwandelt, verzerrt, umgedeutet, wobei sich die Blockflötenklänge (teilweise mit gleichzeitigem Singen) mit originalen und transformierten Chorklängen Gesualdos vermischen und zu einem unauflöselichen Gesamtklang verschmelzen.

Die Gesualdoakkorde werden dann, nach dem Zitat des Madrigalbeginns in der Mitte des Stücks, im zweiten Teil fortgesetzt durch eine eigene unendlich fein und langsam abfallende sich transformierende mikrotonale Akkordfolge, auf diese Weise die sinkenden Klageakkorde Gesualdos weiterdenkend.

Diese Akkorde scheinen durch in den Blockflöten auskomponierte Repetitionen sowie elektronische Effekte in unendlichen Echoräumen nachzuhallen und zu verschwinden. Sie folgen in immer größeren Abständen aufeinander, wobei zwischen ihren Einsätzen die geräuschhaften Anfangsklänge wieder zu wuchern beginnen.

mir genau zeigt, wie die Stimmen bei unterschiedlichen Tempi zusammenkommen, so dass trotz allem die Dramaturgie, Zusammenklänge und Synchronpunkte genau komponiert werden konnten. Damit dies auch praktisch realisierbar ist, hat jeder Spieler seinen eigenen „Dirigenten“: Alle drei spielen mit einem kleinen Kopfhörer im Ohr, über den eine Art Metronom zu hören ist.

Die Rolle der Elektronik ist vielfältig. Zum einen werden die Liveparts im Konzert aufgenommen und nach einem exakten Plan daraus Echos, Antworten des Computers auf die Blockflöten generiert. Zum anderen sind transformierte Gesualdo-Vokalstimmen zu hören. Der Computermusiker löst zum einen die Clicktracks aus und kontrolliert die Lautstärken. Zum anderen bringt er sich improvisierend ein, insbesondere in den Übergängen zwischen den drei Teilen.

*Ardita zanzaretta
Morde colei che il mio cor strugge e tiene
In così crude pene;
Fugge poi e rivola
In quel bel seno che il mio cor invola,
Indi la prende e stringe e la dà morte
Per sua felice sorte.
Ti morderò ancor io,
Dolce amato ben mio,
E se mi prendi e stringi, ah, verrò meno
Provando in quel bel sen dolce veleno.*

Eine dreiste Mücke
sticht diejenige, die mir das Herz zerreißt
und es in grausamen Qualen hält.
Dann flieht sie und fliegt abermals
an jene schöne Brust, die mir das Herz gestohlen hat.
Dort wird sie erhascht, zerdrückt und totgeschlagen,
ein glückliches Schicksal für die Mücke.
Auch ich werde dich beißen,
meine süße Geliebte,
und wenn du mich ergreifst und mich zerquetscht, werde ich
das süße Gift deiner Brust nicht mehr schmecken können.

Philine A. V. Zadow - 1962 geboren in Hamburg, 1982 Abitur Odenwaldschule Oberhambach Heppenheim. 1983 Studium für das Lehramt, Flöte bei H. W. Erdmann, Fachhochschule Lüneburg. 1988 Kunststudiestätte Ottersberg, Fachhochschule, Schwerpunkt Malerei bei Bernd Müller, 1993 freischaffende Künstlerin in Hamburg. 1993 Mitglied im BBK Hamburg.

Ausstellungen:

1989 Galerie Raute Hamburg (G), 1992 Arthouse Denver Colorado USA (G), 1992 art auction Denver USA (G), 1992 G.I.N. International Network Boulder Colorado USA (E), 1993 Galerie Werra Meißner Eschwege (E), 1993 Informel und neue Malerei Landdrostei Pinneberg in Zusammenarbeit mit Galerie Nothelfer Berlin (G), 1993 Galerie Perspektive Wilhelmshaven (G), 1994 Kunstpreis „Galerie Perspektive“ Wilhelmshaven (G), 1995 Galerie im Atrium Hamburg (G), 1996 Galerie „En Passant“ Hamburg (G), 1997 „Triennale Sofia“ jurierte Ausstellung Kunstverein Sofia Bulgarien (G), 1998 Galerie Ruth Sachse Hamburg (E), 1998 Galerie „B“ Atlanta USA (G), 1999 „Biennale international d'art miniature“ Ministre de la Culture du Quebec Kanada (G), 1999 Kunstverein Dahlenburg (G), 2005 Atelierausstellung Hamburg Hohen

Esch (E), 2008 Torhaus Hamburg (G), 2009 „Metamorphosen“ Produzentengalerie Kalkreuter Hamburg, 2010 „Kreiskräfte“ Produzentengalerie Kalkreuter Hamburg (E), 2011 „Ding und Kontemplation“ Produzentengalerie Hamburg (E), 2012 „Pigmentschütten“ Produzentengalerie Kalkreuter Hamburg, 2013 „Naturstudien“ Produzentengalerie Kalkreuter Hamburg (G), 2014 Schloß Reinbek Fahnen Installation und Eingangsbereich Reinbek (G), 2015 Kunsthaus am Schüberg Ammersbek (E), 2016 „Blütenpracht“ Atelierausstellung Hohenesch 68 Hamburg.



Sascha Lino Lemke

wurde 1976 in Hamburg geboren. Studium in Musiktheorie, Komposition und Computermusik sowie Diplommusiklehrer an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, dem EULEC Lüneburg und dem Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris (CNSMDP); Kompositions- und Computermusikkursus des Institut de recherche et coordination acoustique/musique (IRCAM) in Paris.



Lehrbeauftragter für Musiktheorie, Gehörbildung, Analyse und Multimedia an den Hochschulen in Hamburg und Lübeck. Künstlerischer Leiter des elektronischen Studios der Musikhochschule Lübeck.

Zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen: Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes, Kranichsteiner Stipendienpreis der Darmstädter Ferienkurse, Bachpreis-Stipendium der Stadt Hamburg, Dresdner Musikstipendium, Saarbrücker Komponistenwerkstatt, 1. Preis der European Live-Electronic Competition der ECPNM, Stipendium der Bundeskulturstiftung bzw. der Academia tedesca/Villa Massimo für die Casa Baldi in Italien, Hindemith-Preis 2010.

Auftragswerke/Aufführungen u. a. bei musica viva (München), Münchener Biennale für zeitgenössisches Musiktheater, Darmstädter Ferienkurse, Klangwerkstage (Hamburg), IRCAM (Paris), ICMC (International Computer Music Conference), Festival musica (Strasbourg), Forum der Künste Hellerau, ZKM Karlsruhe, Gaudeamus Music Week (Amsterdam), Musica viva festival (Lissabon), Autumn Festival (Tallinn), Norddeutscher Rundfunk, Seoul International Computer Music Festival (SICMF), dem Shanghai Frühlings-Festival und in den USA. 2013 wurde er Mitglied der Freien Akademie der Künste Hamburg.

Sascha Lino Lemke:

Gedanken zu „Zanzaretta“ – Madrigal mit Gesualdo (2014)

Kompositionsauftrag des Wandsbeker Musikfestes 2014 für Elb' an Flutes

In Carlo Gesualdos (ca. 1561-1613) Madrigal „Ardita zanzaretta“ aus seinem 6. Madrigalbuch beneidet der unglücklich Verliebte eine dreiste Mücke, die es immerhin schafft, die grausame Angebetete zu stechen und – von ihr an ihrem Busen erschlagen – einen süßen Tod zu sterben, allem Sehnen entledigt. Diesem Madrigal ist der Titel entlehnt. Immer wieder schwirren transformierte Fetzen von Gesualdos Musik oder dem Text durch den Raum und kontrapunktieren eine eigene Musik. Der Text des Madrigals bildet zudem eine von mehreren geheimeren Konstruktionsgrundlagen des Stücks. Gerade der Beginn hat etwas durchaus insektenhaftes mit seinen feinen geräuschhaften herumirrenden Klängen. Und am Ende wird möglicherweise ein vermeintliches Insekt von den Spielern erschlagen.

Von diesen bildhaften Momenten und den Gesualdo-Allusionen abgesehen spielt die Zahl 3 eine große Rolle: 3 Spieler, die in einem Dreieck um das Publikum herum sitzen, 3 ebenso aufgestellte Lautsprecher zur Verstärkung der Musiker und der im Raum bewegten elektronischen Klänge, 3 durch improvisatorische Übergänge verbundene Teile, jeder Spieler spielt jeweils 3 verschiedene Blockflöten von der tiefen Bassblockflöte über die Alt- zur hohen Piccolo-Blockflöte, in immer neuen Kombinationen.

Das Stück experimentiert außerdem mit der Möglichkeit, die Spieler in verschiedenen Tempi gleichzeitig spielen zu lassen und reizt im Laufe des Stücks verschiedenste Möglichkeiten aus. Mal spielen die drei Spieler in drei verschiedenen Geschwindigkeiten jeder für sich autark, so dass der Hörer sich entweder auf einen Spieler fokussiert und dessen Tempo mitfühlt, oder er verfolgt das „Verschieden-Schnelle“ zwischen den Spielern oder empfindet die Musik als rhythmisch schwebend, als Vielfalt sich überlagernder Geschehnisse. Dann wieder synchronisieren sich die Spieler zu einem gemeinsamen Tempo, wodurch ein Tuttiindruck entsteht, alle ziehen nun am selben Strang. Dazwischen sind allerlei Zwischenzustände denkbar. Bei der Komposition habe ich mir ein Notenpapier erstellt, das